

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentral-Verbandes

Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pf.
vierteljährlich. Für Mitglieder durch die Zahlungsstellen gratis. Für Postbezug Postamt Köln 1.

Redaktion und Verlag: Köln, Venloerwall 9
Redaktions-Schluß: Montag Abend 6 Uhr

Anzeigen-Preis: Die dreigesparte Post-Zeile
oder deren Raum 20 Pf. Für die Mitglieder
und in Verbände-Angelegenheiten nur 10 Pf.

10. Jahrgang

Köln, den 12. September 1914

Nummer 19

Draußen und Daheim.

Ein nie geschehenes Schauspiel vollzieht sich gegenwärtig auf Europas Kriegsschauplätzen. Millionenherre rennen mit gewaltiger Wucht aufeinander, alle Mittel der modernen Technik ihren furchtbaren Zweck dienbar machend. Inmitten dieser gewaltigen Heeresmassen stehen viele unserer Kollegen, um mit ihrer ganzen Kraft zum Schutz des geliebten Vaterlandes, zum Schutz ihrer Freunde, zu unserem Schutz einzutreten. Sie schlagen ihr Leben in die Schanze, das höchste, was ein Mensch hinspielen kann im Kampf um die höchsten Güter.

Schon haben wir mit Trauer und Stolz vom Heldenstand eines unserer Mitglieder zu berichten. Andere liegen verwundet in den Spitälern ihre Schmerzen in dem erhabenen Bewußtsein verwindend, daß sie dieselben um des treuen Vaterlandes willen erleiden. Wahrhaftig, wir mühlen jedes menschlichen Gefühls dar sein, wenn wir diesen Helden nicht mit dankbarem Herzen unsere Achtung erweisen würden. Mit Millionen Kameraden zogen sie ins Feld, von dem Drange bestimmt, fürs Vaterland Opfer zu bringen. An Gelegenheiten dazu schlägt es nicht. Schwere Strapazen müssen sie auf sich nehmen, manche mutigen Weib und Kind verlassen mit dem grauenhaften Gedanken, sie vielleicht nicht mehr zu sehen. Aber solche Gedanken werden verschwunden inmitten der Kameraden, in Augenblicken, da das eigene Leben nur durch Anspannung aller Kräfte bereit werden kann. Kaltblütigkeit, Ruhe, Besonnenheit. Diese Tugenden im Schlachtfeld zu bewahren, mag oft nicht leicht sein. Aber gerade diese Eigenschaften sind es nach dem Zeugnis unserer Heerführer, die das deutsche Heer unüberwindlich machen. Der Organisationsgeist, der Geist der Disziplin, der Ordnung in allen Dingen, ist es, der den deutschen Heeren in diesem Kriege schon gewaltige Erfolge gesichert hat. Und er wird uns den endgültigen, herlichen Sieg bringen. Das hoffen wir zuversichtlich.

Was unsere Freunde draußen vor dem Feinde täglich über unter tausend Gefahren, die ruhige, zielbewußte Selbstbeherrschung, das ist auch für uns, die wir dabeim geblieben sind und unseren Geschäften nachzugehen haben, ein gar herrliches Vorbild. Wie oft haben wir die Solidarität gepriesen, die uns umschlingt, wie energisch haben wir darnach gestrebt, dieses Solidaritätsempfinden immer tiefer in uns wurzeln zu lassen. Darum dürfen wir auch in der gegenwärtigen Zeit, in der wir als echte Gewerkschaftler die Feuerprobe bestehen können, nicht einen Augenblick vergessen, was echtes, wahres Solidaritätsbewußtsein von uns verlangt. Es ist nicht zwecklos, darüber etwas zu sagen, da aus eingetragenem Auszüchten, die an uns gelangen, deutlich genug zu erkennen ist, daß überall teilweise mehrwürdige Ansichten verbreitet sind.

Die vom Zentralvorstand getroffenen Maßnahmen haben im allgemeinen Beifall gefunden. Die Mitglieder haben fast durchaus stolz eingeschaut, daß während des Krieges, der einen erheblichen Prozentsatz unserer Kollegen und Kolleginnen erwerbslos mache, während ein Teil der Kollegen einschläft und somit die Entziehung von Beiträgen natürgemäß einzustellt, die lebensfähigen Unterstützungen unmöglich gemacht werden können. Für die gewählte Vertretung der Gesamtkollegenschaft, den Zentralvorstand, ergaben sich die einguhaltenden Nachhilfen von seiten aus den natürlichen Empfunden, daß den am meisten bedrangten Mitgliedern in erster Linie und möglichst lange Hilfe gebracht werden müsse. Als solche wurden, da die Familien der eingerückten Kollegen von Staat und Stadt

unterstützt werden und französischen Mitgliedern vonseiten der Krankenkasse geholfen werden muß, die Arbeitslosen angesehen. Unter allen Umständen war dabei auf das verfügbare Vermögen, den Umfang der Arbeitslosigkeit und nicht in letzter Linie darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Organisation auch nach einem event. langen Kriege noch Aufgaben zu erfüllen und es ist recht zu erschließen hat.

Wir verderbliche Kurzichtigkeit und schädlicher Egoismus hätten solche Umstände unberücksichtigt lassen können. Daß die in Arbeit verbleibenden Mitglieder ihre Beiträge weiter entrichten müssen, sollte eigentlich von keinem einzigen Mitglied einen Augenblick bezweifelt werden können. Siehe es nicht alle Begriffe von Solidarität umwelt, wenn man einerseits den Arbeitslosen zu nutzen wolle, sich mit der beschränkten Unterstützung durchzuschlagen — wogegen man ja leider gezwungen ist — während auf der anderen Seite die Glückslichen, die wenigstens den größten Teil ihres sonstigen Einkommens weiter begießen, sich aufrichtig erklären, da-

ermöglichte Unterstützung in der entsprechenden höheren Klasse für den Fall späterer völliger Arbeitslosigkeit zu sichern. Mehrere Bischöflichen haben uns erkennen lassen, daß die flat und knapp gefaßten Beschlüsse nicht immer genau durchgelesen wurden, ehe man darüber urteilte. Z. B. ist die Meinung aufgetaucht, die sechs-tägige Wartezeit müsse immer wieder eingehalten werden, wenn ein Mitglied öfter hintereinander in kurzen Abständen arbeitslos würde. Um einer solchen irrtümlichen Auffassung vorzubeugen, hatte der Zentralvorstand ausdrücklich die genaue Beachtung der §§ 46 und 47 der Satzungen eingeschärft. Wenn diejenigen trotzdem unbeachtet bleiben und daraus unliebsame Weiterungen entstehen, ist es nicht die Schuld des Zentralvorstandes. Im großen und ganzen können wir aber erfreulicherweise konstatieren, daß die Mitgliedschaft die Situation richtig erfaßt hat. Wieviel wie sonst heißt es jetzt, ruhig Blut! Und um eines bitten wir noch an dieser Stelle: um möglichst pünktliche Einwendung aller Kreditaufnahmen, Unterstützungen und Abrechnungen. Nur dadurch wird es möglich, eine Übersicht über den Stand des Verbandes zu gewinnen, worauf sich eventuell weitere Beschlüsse des Zentralvorstandes aufbauen können, die im Interesse der Mitglieder liegen.

fürs Vaterland.

Alddeutschland steht in Waffen,
Alddeutschland heißt und groß.
Es reift von Kind und Sattin
Der Landwehrmann sich los.
Wohl rinnet ihm hin die Träne,
Die längst im Ang' gebraunt,
Dann packt es ihn gewaltig:
Mit Gott fürs Vaterland!

Vollkampf vorwärts! Erhebe
Die Schwingen, deutscher Ritt!
Ein Bassiß auf hohem Meere
Macht zum Gesichte klar.
Wie glänzen helle Augen
Dem Feinde zugewandt!
Ein Schuß: Kanonen donner!
Mit Gott fürs Vaterland!
Und fern im kleinen hüttlichen
Alddeutschlands Hoffnung kniet.
O, wie om Himmelrande
Es auf in Wettern zieht!
Der Vater fort; viel Wunden
Heilt und der Schwester Hand,
Und sie, die Kiechen, beten
Zu Gott fürs Vaterland!

E. K.

von einem geringen Prozentsatz zu Gunsten der Kasse zu opfern, aus der den Arbeitslosen möglichst lange eine Unterstützung zufließen soll. Nur trauriger Egoismus kann sich über solche Tatsachen ohne Gewissensisse hinwegsetzen. Gewiß befinden wir alle, die während des Krieges mit erheblich verlängerten Einnahmen und verteuerten Lebensmitteln rechnen müssen, uns in keiner rostigen Lage. Überall ist Schuhhaus-Mädekermeister. Aber wenn wir wissen, daß ein Teil unserer Freunde auf blutiger Walstatt das Leben aufs Spiel setzt und ein anderer Teil sich mit den geringsten Mitteln behelfen mag, dann müssen wir als zährende Menschen, als Christen, als Gewerkschaftler gerne feiern, auch unserseits alle möglichen Opfer zu bringen.

Der Zentralvorstand hat indi redlich bemüht, allen Mannschaften Rüstung zu tragen, die einer gerechten Belastung des Lohns Vorsicht leisten, welche die Errichtung von Beiträgen darstellt. So hat er z. B. jordanischen Mitgliedern, die bis zu 3 Tagen wöchentlich arbeiten, die Möglichkeit offen gelassen, sich durch Zahlung des geringen Beitrages von 25, bezie. 10 Pf. die

Bekanntmachungen.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 37. Hochzeitstag des 1914 statt.

Abrechnungen, bezw. Gelder für das 2. Quartal gingen noch ein von Düsseldorf, Dülmen, Hagen, Schich, Kreuzen, Münster, Bonn, Düren, Grefeld und Hanau.

Der Zentralvorstand
J. A. Sedlmayr.

Die Sorge für die Hinterbliebenen

ist durch das Militärpensionsgesetz von 1906 und 1907 geregelt, und zwar bei uns so gut wie in seinem anderen Staate der Welt; das sei namentlich unseren Kriegerfamilien eine Beruhigung. Witwen und ehelebige oder legitimierte Kinder der Gefallenen oder in jüge Kriegsverwundung oder Kriegsdienstbeschädigung geforsterter Soldaten und Unteroffiziere erhalten Kriegs-Witwen- und Waisengeld.

Das Kriegsleistungsgeld beträgt jährlich, wenn „allgemeine Versorgung“ (ein Ausdruck des Gesetzes, der sich bezieht auf die Witwen und Waisen der Unterhälften des Friedensstaates), zu je:

a) 300 M. für Witwen eines Feldwebels, Riegelwebels, Sergeanten mit Riegelwebelgehabten, Zugführers der freiwilligen Krankenpflege und Unterbeamten mit pensionsfähigem Dienstentommen von mehr als 1200 M.

b) Es erhält 200 M. jährlich die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführerstellvertreters oder Sektorführers der freiwilligen Krankenpflege, Unterbeamten mit pensionsfähigem Dienstentommen von jährlich 1200 M. und weniger.

c) Es erhält 100 M. jährlich die Witwe eines Gemeinen oder jeder anderen Person des Unterbeamten der freiwilligen Krankenpflege.

Wenn „allgemeine Versorgung“ nicht zu steht, so erhalten die Witwen der unter a) aufgeführten Personen jährlich 600 M., die Witwen der unter b) aufgeführten Personen jährlich 300 und die Witwen der unter c) aufgeführten Personen jährlich 100 M.

Das Kriegsleistungsgeld beträgt, wenn „allgemeine Versorgung“ zu steht, für alle Witwen dieser Klassen 100 M., falls die Witte lebt, für auch diese geschieden, in erblich die Witze 100 M. jährlich. Steht „allgemeine Versorgung“ nicht zu, so erhält jede Witze, falls die Witte lebt, jährlich 100 M., falls die Witte aber auch tot ist, 200 M. jährlich.

Kriegsleistungsgeld kann den Verwandten und Angehörigen gewährt werden, wenn der Bernurbereitnig

Die Befürworter eines Vertrags mit dem Deutschen Kaiser fordern einen sozialen Frieden und geben darüber eine gesetzliche Verpflichtung, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammen den sozialen Aufbau der Gesellschaft zu maßregeln. Ein Recht nach hier nicht anzusehende. Die Bemühungen um politische und soziale Arbeit sind ein Antrag.

Den hinterbliebenen von Personen, die zuerst zum Kriegsdienst eingezogen waren, aber nicht dem Feinde beigeordnet waren, somit Kriegsversorgung gewährt werden, wenn diese Personen infolge außerordentlicher Anstrengungen ums Leben blau eines Jahres nach Friedensschluß oder innerhalb der vierzig angegebenen Tagen gestorben sind. Ebenso sind die hinterbliebenen Soldaten Personen gezielt, die sonst an Kriegen fremder Heere teilgenommen haben und vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluß starben. Diese Bestimmung ist z. B. wertvoll für den Fall der Auflösung oder Auflösung von Mannschaften zum 1. und 1. österreichisch-ungarischen Heere.

Endlich können allen nicht versorgungsberechtigten Witwen Beihilfen gewährt werden, so daß das jährliche Gesamteinkommen beträgt: bei den Witwen eines unter a) genannten Hauses 800 M., eines unter b) genannten 500 M., eines unter c) genannten 400 M. Die Zahlung beginnt, wenn Grundgebihrnisse zuständig waren, nach Ablauf dieser Zeit, somit mit dem Tage, der auf den Sterbedag folgt. Kriegsversorgung werden sonstig im voraus, Zuschüsse in einer Summe im voraus bezahlt.

Ein Herz und eine Seele.

So zeigt sich heute das deutsche Volk. Man möchte glauben, diese Ermüdung müßte immer bleiben. Zwei bedeutsame Stimmen seien zitiert, die dafür zeugen.

Die „Soziale Praxis“ schreibt, nachdem sie verstanden hat, mit welcher Einmütigkeit Arbeitgeber und Arbeiter gegenwärtig zusammenstehen.

Dieser Gemeinsinn, diei Solidarität zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Rö sonst so oft beklagt, ist eine willige Gruppe, die uns das gewaltige Gewürf beschert hat und wir wollen ihre Segnung und unseres für die Friedenskriege, die herlich vor uns auszufechten sind ein Dorigkeit ausfüllen. Doch sei mir keine Unzufriedenheit, keine Streiks und Sperrern gestattet, solt und nicht genug heißt! Wir hoffen und vertrauen auf uns kommen in der Zukunft der Geist der gemeinsamen Rettung und Vergebung sich stark und ehrlich einzuleben. Rößt hofft es an zwölf und Dreizehn Uhr abends wieder herzlich wie uns zu meinen. Ich erinnere mich, dass wir bei beide Parteien letzten Abend die Friedensverhandlungen hier Mecke beschränkt und den Weg der Zusammenkünften und Vereinigungen Friedens im Gewerbe und die Macht des Handels gelehren werden. Gott sieh aber geschehen, so mögeln die verschiedenen Organisationen der Arbeitnehmer und ihrer Vorgesetzten Friedenskämpfern werden. Dazu nur für uns alle die Träger des sozialen Friedens und auch mit politischen Ausgleichen der Staate sein, um sie ehrlich Einen Friedenskampf führen, Verträge schließen, ihre Einigung geschafftieren.

Sobald diese unerträgliche Auslastung eines Blattes, kann man am wenigsten halbe Schänderei zum Vor- und nachstehen nicht, da es immer in durchaus sachlicher Weise und mit wahren Interesse für die Interessen der Sozialen und Angestellten, überhaupt im Interesse der sozialen Friedenskämpfe, stehen wir mit besonderer Genugtuung ein Blatt aus der neuesten Nummer des „Correspondenzblatt der General-Kommission“ dem führenden Organ der „freien“ Gewerkschaften. Der Beitragstitel in Nr. 36 bestellt: „Der Krieg aus die sozialen „Fälschungen““ beginnt folgen- ziemlich.

„Wann wie bisher gewünscht waren, den Krieg lediglich unter dem Gesichtswinkel der gesellschaftlichen zerstörenden Fähigkeit zu betrachten und ganz besonders auf einem fünfzig Jahre dauernden Weltkrieg vor die Tür zu stellen hatten, doch er die Aufführung eines solchen Krieges verhindern. Sie haben die Tatsachen und etwas mehr erkannt.“ (Die Gewissheitung ist von uns.)

Dann wird geschildert, wie der Krieg die sozialen Kräfte noch und sozialfeindliche Bestrebungen unmöglich macht. Mit Stolz wird hervorgehoben, daß die Deutschen auch im Punkte der sozialen Organisationsarbeit an der Spitze marchieren, so gut wie in der militärischen. Solche Anerkennung ist zweckvoll, um so mehr, weil sie zu der Hoffnung berechtigt, sich sie nach dem Kriege zu einem völligen Umschwung der Haltung der sozialistischen Gewerkschaften führen wird, was füdlich auch die Einleitung eines arbeiterfreudlicheren Kurses von Seiten der Regierung im Ge-
genstand haben würde.

Allgemeine Rundschau.

Gegen Versuche, tarifliche Abmachungen zu brechen. Die deutschen Arbeitgeberverbände werden sich energisch gegen die Versuche einzelner Unternehmer, die durch den Krieg herbeigeführte Schwächung der Gewerkschaften zum Bruch der tariflichen Abmachungen zu missbrauchen. In einem Aufruf des Arbeitgeberverbundes für das Bouweverke beihegt es:

„Alle Verträge mit den Arbeitersorganisationen behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit. Die Arbeiterzentralorganisationen haben die bestehenden Streiks

„Die ersten drei Jahre der Kindheit sind für die Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung. In diesem Alter ist das Kind sehr leicht zu beeinflussen und zu erziehen. Es ist wichtig, dass die Eltern während dieser Zeit mit dem Kind zusammenarbeiten, um es zu fördern und zu unterstützen. Sie sollten das Kind dabei unterstützen, dass es lernt, wie man sich richtig verhält und wie man anderen hilft. Es ist auch wichtig, dass die Eltern das Kind dazu ermutigen, dass es seine Fähigkeiten ausnutzt und dass es sich selbstständig macht.“

Es versteht sich wohl von selbst, daß auch die Urteile
gebet unseres Glaubens, waren sie am ersten geäußert
und diejenigen in den Jahren zuvor von reich erhalten,
eine Bedeutung, die das Obergewicht befreit wurde, und
was auch bis hente nicht zugegangen.

Eine Gingabe an das Reichsamt des Innern ist von den öffentlichen Bewerberbehörden eingereicht worden, um eine besondere Vorladung zur einer zweckmäßigen Regelung des Arbeitsmarktes zu machen. Befordert werden soll die Einführung von zwei vertraglichen Arbeitsverhältnissen auf den öffentlichen Betrieben, um die Arbeit am mehreren Stätten zu verteilen und der Nebentäuschen- und Sonnabgarbeit entgegenzuwirken. Hierzu soll auf die öffentlichen Körperschaften (Gemeinden, Provinzen, Landesvereidigungsanstalten usw.) eingewirkt werden, welche in Ansicht genommene Neubauten, Reparaturen oder in Ausübung genommene Erweiterungsanlagen jetzt auszuhauen. Jeder Sparzantier sollte im Interesse der Erhaltung der Arbeitsfähigkeit und Gewohnheit entsprechend arbeiten. Im Sinne des von den öffentlichen Betrieben Geforderten sei dann ebenfalls auf die Privatbetriebe einzuhören, deren fahrore Vorhaben gegen die Arbeiter vielfach große Schädigung verursachen. Begrüßt wird die Absicht der Regierung, Aufzählnahmen zur Versorgung der einheimischen Industrie mit Rohstoffen zu treffen. Endlich wird außer hinweis auf das Vorgehen Österreichs und die bisher erzielten kriegerischen Erfolge, eine Erhöhung der Kriegsbeihilfen an die Angehörigen der Einberufenen gefordert.

Die Eingabe berücksichtigt nur das, was sich praktisch wirklich durchführen lässt. Ein Erfolg des Vorhabens der christlichen Gewerkschaften muß daher bestimmt erwartet werden.

Opfer fürs Vaterland nicht nur in Wüsten, sondern
in Läden. Die Einmütigkeit, Kriegsbereitschaft und
überwältigende Macht des deutschen Volkes in dieser Zeit seit
die Welt in Staunen, mit Bewunderung und Hoch-
achtung bei allen erwecken, die einen Einblick in die
deutsche Volksstimmung tun können. Millionen und
Mehr Millionen sind mit Begeisterung dem Rufe des
berufenen Kriegsberaters gefolgt. Millionen von Familien
haben ihren Gemahlt betraut, damit er den heimischen Heer
und die vaterländische Kultur verteidigen hilf. Ungleiche
Familien der minderbedeckten Volkskreise
haben sich durch die Folgen des Krieges der bitteren
Welt der Elternlosigkeit ausgesetzt. Sie alle bringen
diese Opfer gern, müssen sie bringen, weil das Vater-
land bedroht ist und diese Opfer verlangt. Angeleidet
durch unermüdbaren Opfer am Gut und Blut haben
die diejenigen, die in gesicherten Stellungen und Ein-
zimmern verharrten bleiben, eine um so größere Ver-
achtung, auch ihrerseits Opfer zu bringen, wenigstens
ein Teil ihres Vermögens und Einkommens auf den
Altar des bedrohten Vaterlandes zu legen. Die aller-
dings eingeleiteten freimüttigen Sammlungen haben schon
soziale Summen aufgetragen und werden hoffent-
lich noch bessere Erfolge zeitigen. Das kann aber bei
derartigen Sammlungen nicht anders sein, als dass
die Beteiligung der reichen und vermögenden
Schichten sehr groß ist.

in großen Bevölkerungen noch genügen. Alle Volksmessen, die in ihrer bürgerlichen Stellung verbleiben und, insbesondere die Beamten im Reich, Staat und Gemeinde, haben eine doppelte Verpflichtung, während dieser Friedensabschweren Zeit wenigstens einen Teil ihres Gehaltes für allgemeine Zwecke zwecks Linderung des Kriegsnot zur Verfügung zu stellen. Rindertreitete Schichten unseres Volkes sind nach der Richtung hin mit nachahmenswertem Beispiel vorangegangen. Aus verschiedenen Teilen des Reiches wurde uns berichtet, daß die Arbeiter ganzer Betriebe und Fabriken freiwillig einen gewissen Prozentsatz ihres Gehaltes für allgemeine Zwecke hergeben. Das große Interesse der Organisationsbeamten und Angestellten in der Arbeiterbewegung, sowohl auf christlicher wie auf sozialdemokratischer Seite, haben auf einen beträchtlichen Prozentsatz ihrer Gehälter, trotzdem nur wenige über 2000 M. beziehen, bis zu 10 Prozent für den Kriegsnot verichtet.

Würden sämtliche Staats- und Gemeindebeamten der gleichen Weise Opfer bringen, so würden etliche Summen für die Förderung der allgemeinen Kultur flüssig werden. Bisher hat man jedoch noch wenig hört, daß die Staats- und Kommunalbeamten genauso in dieser praktischen Art und Weise zur Förderung des Kriegswohlbeitrags wollen. Wohl sind engelikische Ressorten und Gruppen mit gutem Beispiel vorangegangen, z. B. die Oberbürgermeister von Krefeld, Nürnberg, ferner die städtischen Beamten von Elberfeld usw. Hoffentlich finden diese Beispiele auf der ganzen Linie Nachahmung. Im deutschen Volke würde es peinlich bezeichnen und nicht so bald vorgezogen werden, um die Staats- und Gemeindebeamten in dieser absoluiteren Zeit bezüglich der Spierungspflichten der andern Volksstämme zurück zu bleiben.

Um der großen Arbeitslosigkeit möglichst zu steuern, sieht der Rückwanderordnung die dringende Frist am Hauptortstande der Arbeitgeberorganisationen, auf die Angestellten mit allem Nachdruck einzutragen, daß die Betriebe möglichst aufrecht erhalten werden, daß die Arbeitsmangel keine Entstehungen von Unternehmen, sondern daß diese durch umgehendiges Aus- oder durch auf alle Beschäftigten zu verlegendes Verhältnisse vermieden werden oder mindestens mit geringem Nachdruck bestritten werden, daß außerdem Übernahmen nicht vorrinnen.“

With regard to the relationship between gender and age, the results of this study are in line with those of previous studies. According to our results, men aged 18–29 years and 30–39 years tended to report more problematic gambling than did older respondents. In addition, women aged 18–29 years and 30–39 years reported more problematic gambling than did older women.

die mitunter Kapellenbauten kombiniert sind, aber fast nie einen Kirchenraum. Ansonsten zeigt sich eine Mauer, die jetzt unbeschädigt bei den Hausruinen steht, dem Weitblick ganz eingepflegt.

Umauf der Leitungslinien für die Krieger. Ein
Stegschiff und den Anfangsgebäuden des zum Auftrag
gerufen eingezogenen, gegen Gewalttat verfeindeten Bei-
volks, welche ständig ausreichend deren Leitungslinien
hatten, um die Angriffsverbreitung frühzeitig genau
anzutasten und die Nutzungsverhinderung jüngst
auszuweichen. Das Heilig wäre vor, daß
diese niedergeschlagenen zwei Jahren nach dem Ausfall
angestellt zum Umauf vorzugehen ist. Eine Lini-
enstation, die berücksichtige am 1. September 1912
ausgeführt ist, mag spätestens am 1. September 1914
umgetauft sein, wenn für den Besitztum nicht große
Veränderungen erfolgen sollen. Auf jeder Leitungslinie
ist in der Ausstellungstag genau angegeben.

Es ist weiter darauf zu achten, daß auf jeder Leistungsfarte mindestens 20 Wochenbeiträge geleistet sein müssen. Diese Raten müssen entweder sein. In der Woche kann dort nur eine Rente geleistet werden, welche die Rente vor dem Montag der Woche aufgezehrt, weil die Rente keine 20 Wochenbeiträge umfaßt, dann dürfen die Raten nicht etwa alle durch längere Zeit voneinander entwertet sein. Wenn z. B. in einer Rente der 3. August 1914 eingetrieben wird, dann kann in den nächstfolgenden Raten nur der 9. oder der 12. oder der 15. des Augusti 1914 eingetrieben werden. Zwischen jedem Entwertungsdatum muß also eine Woche liegen.

Bei dem Umtausch der Quittungskarten ist zu sagen, wie lange der Verkäufer stand und arbeitsunfähig war, wie lange er etwa militärische Übungen angemessen hat und jetzt in der Kriegszeit, wie lange er bereits unter der Fahne steht. Dieses wird in der Quittungskarte vermerkt und die Wochen, in denen der Verkäufer stand, oder unter der Fahne stand, werden als Belebungswochen angegeben. Es braucht also für die Verkäuferin in der Zeit, daß sie beim Militär stehen, nicht geliebt zu werden. Bei dem Umtausch auf die nachfolgenden Karte Quittungskarte müßte nur die neu ausgestellte Karte hinzugefügt werden, die lange der Verkäufer unter der Fahne gestanden hat. Vergleicht deshalb nach dem Umtausch der Karten, zu welcher es ja jetzt auch für die Hinterbliebenen von Verkäufern Hinterbliebenenrente gibt.

Weiterversicherung der Arbeitslosen in den Staaten. Durch die Störung des Wirtschaftsbetriebs infolge des Krieges sind hunderttausende von Gewerbsmännern arbeitslos geworden. Alle Arbeitsträger, die zwangsläufig aus ihrem Arbeitsverträge entlassen wurden, scheiden dann auch aus ihrem Mitgliedsverhältnis in der Staatsversicherung aus, falls sie sich nicht freiwillig weiter versichern. Von dem Recht der freiwilligen Weiterversicherung wagen aber alle Arbeitsträger in ihrem wohl verstandenen Interesse Gebrauch an. Sie können bei der Staatslotterie mittheilen, daß sie freiwilliges Mitglied der Stelle bleiben wollen, wobei ihnen frei steht, in eine niedrige Beitragsstufe überzutreten.

Leider wird es vielen Arbeitslosen infolge ihrer sozialen Not nicht möglich sein, die Krankenversicherungsbeiträge selbst aufzubringen. Es ist deshalb eine besondere Art der öffentlichen Unterstützungsaktionen, den Arbeitslosen bei der Aufrechterhaltung ihrer Krankenversicherung behilflich zu sein. Insbesondere ist das in solchen Städten oder Industriegebieten notwendig, wo mit Kosten-Arbeitslosigkeit zu rechnen ist. Das badische Düssaum in R. Giadbach hat, wie berichtet wurde, in amerikanisierter Weise beschlossen, für die Arbeitslosen die Weiterver sicherung in den Krankenhäusern zu übernehmen. In Greifeld haben Stadtverwaltung und Unternehmer vereinbart, die Kosten der Weiterver sicherung in der Krankenversicherung für die Arbeitslosen gemeinsam zu tragen. Diese Beileid werden überall nachdrücklich zu werden.

Brieftaschen.

Ein Vorschlag. Der Gutenbergbund erhebt von den
durch ungetümrige Arbeitsverhältnisse leidenden Mit-
gliedern einen Extrabetrag von 50 Pf. pro Woche
die längste Zeit, das in unserem Verbande ähnlich ver-
theilt wird, denn die Kollegen, die wie sonst arbeiten,
zu verdienen scheinen, sind doch moralisch verpflichtet,
Guthaben der vielen Arbeitslosen ein Opfer zu
bringen.

Unser lieber Kollege
Josef Philippen
ist am 21. August vor dem Heub gefallen.
Ehre seinem Andenken!
Gedächtnisstelle M. Gladbach.